

Insel Verlag

Leseprobe



Das ist die Nachtigall, sie singt

Eine Versammlung der Vögel

© Insel Verlag
Insel-Bücherei
978-3-458-17667-1



*Das ist die Nachtigall,
sie singt*

Eine Versammlung der Vögel
einberufen von Elisabeth Borchers
im Insel Verlag





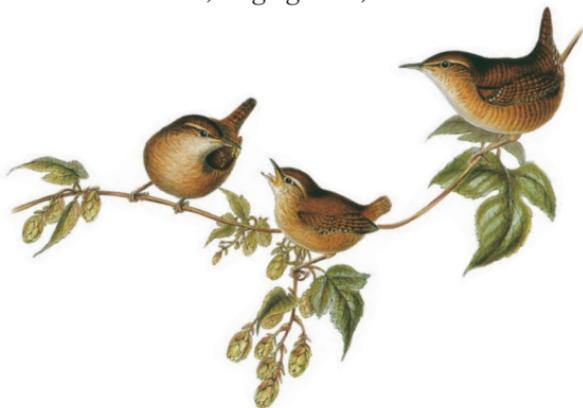
Insel-Bücherei Nr. 1250
Sonderausgabe 2016



© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2004

DIE MITWIRKENDEN

Adler, Nachtigall, Albatros, Tukan, Kolibri,
Papagei, Kondor, Bäckervogel, Atajacamino,
Araukanische Felsentaube,
Loica, Chingolo, Flamingo, Quetzalvogel, Taube,
Kanarienvogel, Spatz, Schwalbe, Kuckuck, Kranich,
Elster, Bachstelze, Eisvogel, Eskimovogel, Haubentaucher,
Eule, Vogel Fëng, Reiher, Wasservogel, Sperling,
Vogel der Nacht, Philomele, Alle Vögel, alle, Amsel, Drossel,
Fink, Star, Lerche, Rabe, Habicht, zwei Vöglein,
Falke, Vogelgeister, Pfau.



Mensch Vogel und Fisch

Ob wir aus Vögeln wurden
Laufvögeln die
Nur selten noch ihre Flügel
Ausbreiteten oder uns aus dem Meer
Stachlige Robben hinauf den Strand gewälzt
Gierig nach einer Stimme
Nach Aufrechtgang –

Eines Tages schlug einer von uns
Den anderen tot.
Eines Tages erfanden wir
Paradiesesmärchen
Erklärten uns gegenseitig
Unsere Schuld unser Elend
Hoben die Arme ohnmächtige Flügel zum Himmel
Weinten meersalzige Tränen.

MARIE LUISE KASCHNITZ

Die Vögel erscheinen

Alles war Flug auf unserer Erde.
Die Kardinäle, Tropfen Blut
und Federn gleich, saugten
aus dem Morgendämmern von Anáhuac das Blut.

Der Tukan war ein bezauberndes
Kästchen glasierter Früchte,
der Kolibri bewahrte des Blitzes
ursprüngliche Funken,
und seine winzigen Flackerfeuer
brannten in der unbeweglichen Luft.

Wie Barren grünen Goldes,
frisch der zähen Masse
der überschwemmten Sümpfe entstiegen,
füllten die prächtigen Papageien
des Laubwerks Unergründlichkeit;
und aus ihren kreisrunden Augen
blickte metallgelb ein Ring,
alt wie Erzgestein.

Alle Adler des Himmels
nährten ihr blutges Geschlecht
im unbewohnten Blau,
und auf Raubtierschwingen
flog über der Welt
der Kondor, König der Mörder,
des Himmels einsiedlerischer Mönch,
schwarzer Talisman des Schnees,
der Falkenbeize Orkan.

Die Baukunst des Bäckervogels
erschuf aus duftendem Lehm
kleine klingende Bühnen,
auf denen er singend auftrat.
Der Atajacaminos stieß
am Rande der Wasserhöhlen
seinen feuchten Schrei aus.
Die araukanische Felsentaube baute
rauhe Nester aus Gestrüpp,
in die sie das königliche Geschenk
ihrer bläulich schimmernden Eier legte.

Die Loica des antarktischen Südens, des Herbstes
zartduftende süße Tischlerin,
wies ihre mit scharlachroten
Himmelszeichen bestirnte Brust,
und der australe Chingolo erhob
seine Flöte, eben noch
in die Wasserewigkeit getaucht.

Der Flamingo aber, feucht wie
eine Seerose, spannte seine
rosenroten Kathedralenflügel auf
und flog wie die Morgenröte
weit fort vom drückendheißen Wald,
dorthin, wo des Quetzalvogels Geschmeide
hängt, der, plötzlich erwacht,
sich regt, davonschlüpft und funkelt
und seine unberührte Glut aufstieben läßt.

Fliegt ein meerhafter Berg
zu den Inseln, ein Mond
von Vögeln, die gen Süden ziehn
auf die vom Dünger gärenden Inseln
Perus.
Ein lebender Schattenstrom ist's,
ein Komet aus kleinen
zahllosen Herzen,
die, hinwogend zum Archipel,
wie ein Himmelsgestirn mit dichtem Schweif
die Weltensonne verdunkeln.

Und dort, wo die zornergrimnte See
endet, im Regen des Ozeans,
schwingen des Albatros Flügel auf,
wie zwei Organe aus Salz,
die in der Stille
zwischen den reißenden Böen
mit ihrer weitgespannten Hierarchie
der Einsamkeiten Ordnung errichten.

PABLO NERUDA

Von dem Adler

Aquila heißt ein Adler. Und Augustinus sagt, daß er der edelste Vogel und ein König aller Vögel sei. Er ist ein großer Räuber und lebt nur von Fleisch. Er hat sehr kräftige und scharfe Augen, so daß er die Sonne in ihrer ganzen Helligkeit ansehen kann. Deshalb sitzt er gern der Sonne zugewandt. Der Adler hat die Gewohnheit, daß er mit den Krallen seine Jungen zur Sonne hin aufhängt. Welches dann die Sonne unverwandt ansieht, das behält er als einen trefflichen Vogel seines Geschlechts und ernährt es. Welches aber die Augen von der Sonne abwendet, das wirft er als ein unedles Kind fort.

Adelinus sagt, wenn dem Adler sein Alter beschwerlich wird, dann hält er nach einer sehr kalten Quelle Ausschau und fliegt über der Quelle über alle Wolken hinauf. Dann wird die Dunkelheit seiner Augen von der Sonnenhitze verzehrt.* Danach läßt er sich in seinem erhitzten Zustand sofort in die vorher ausfindig gemachte Quelle fallen und taucht dreimal darin unter. Dann fliegt er zu seinem Nest mitten zwischen seine starken Jungen, die jetzt schon gut jagen können, und mausert sich dann, genauso wie in der Zeit des kühlen Zustands zwischen der Hitze und der Kälte bei einem Fieber. Dann füttern und ernähren ihn die Jungen in dem Nest, bis er seine Federn erneuert und wiedergewinnt.

Wenn ihm der Schnabel zu lang wird, daß er seine Nahrung nicht mehr gut damit ergreifen kann, dann schlägt er ihn an einen Stein und reibt ihn daran und kürzt die Krümmung seines Schnabels, bis er gerade wird. Die Jungen des Adlers bleiben in dem Nest, ohne zu wimmern oder zu schreien.

Jacobus sagt, daß der Adler einen Stein in seinem Nest habe, der Echites oder Gagates** heißt. Der hat im Inneren noch einen Stein. Den Stein hat er gegen die große Hitze in sich. Hätte er den Stein nicht, so würden seine Eier infolge der großen Hitze im

Nest gebraten. Andere Gelehrte sagen, daß der Adler zwei Steine in seinem Nest habe, die Nides heißen, und er ohne deren Wirkkraft nicht brüten könne.

Der Adler teilt den anderen Vögeln seine Beute mit. Aber die Gäste sollten sich vor dem Wirt in acht nehmen, denn hat er nicht genug, wenn der Fang verzehrt ist, dann greift er die Gäste an und frißt sie. Die Krähe folgt dem Adler bisweilen, und wenn er das auch lange duldet, so ergreift er sie schließlich mit seinen Krallen.

Plinius sagt, wenn man Adlerfedern mit den Federn anderer Vögel vermische, so würden sie dadurch von Natur aus erzürnt und fräßen die auf und duldeten ihre Gesellschaft nicht. Aber das glaube ich nicht.

Der rechte Fuß des Adlers ist größer als der linke. Er setzt seine Jungen auf seine Schultern und lehrt sie fliegen.

Alle edlen Vögel erschrecken, wenn sie den Adler sehen, und getrauen sich nicht, am Tag zu jagen, denn sie verläßt ihr Mut, mit Ausnahme des Greiffalken; der fängt den Adler. Alexander sagt, daß der Adler mit seinem kaiserlichen Ruf den Flug anderer Vögel behindere.

Wenn er einen Tag fastet, so holt er das an dem anderen Tag mit viel Fressen wieder auf. Gamaliel sagt, daß der Adler seine Kinder mit viel Sorgfalt das Fliegen lehre. Wenn er Nachstellungen durch Jäger befürchtet, dann trägt er seine Jungen auf dem Rücken fort und bringt so seinen Körper zwischen die Jungen und den Jäger, damit er, falls es notwendig werde, den Schuß vor seinen Kindern wie ein Schild abfange.

KONRAD VON MEGENBERG

* Dann wird die Dunkelheit seiner Augen verzehrt – Gemeint ist, daß seine Sehkraft wiederhergestellt wird

** Echites oder Gagates – Gagat bzw. schwarzer Bernstein

Vogel Albatross

O Wunder! Fliegt er noch?
Er steigt empor und seine Flügel ruhn!
Was hebt und trägt ihn doch?
Was ist ihm Ziel und Zug und Zügel nun?

Er flog zu höchst – nun hebt
Der Himmel selbst den siegreich Fliegenden:
Nun ruht er still und schwebt,
Den Sieg vergessend und den Siegenden.

Gleich Stern und Ewigkeit
Lebt er in Höhn jetzt, die das Leben flieht,
Mitleidig selbst dem Neid –:
Und hoch flog, wer ihn auch nur schweben sieht!

O Vogel Albatross!
Zur Höhe treibt's mit ew'gem Triebe mich!
Ich dachte dein: da floss
Mir Thrän' um Thräne – ja, ich liebe dich!

FRIEDRICH NIETZSCHE



...

und die Taube aus Blut, die einsam in meiner Stirne lebt,
entschwundene Dinge beschwörend, entschwundene Wesen,
Substanzen, seltsam untrennbar und verloren.

PABLO NERUDA

Du singst in deiner Sprache, die die Vögel erfindet.
Der Himmel in seinem goldenen Käfig,
wie ein nachdenklicher Kanarienvogel,
hört zu.

Du erneuerst die Meere
mit deiner zarten Sprache aus zögernden Wolken,
mit deiner Kabbala von Unschuld.

PABLO NERUDA

Sagt, Vogelgeister,
unsichtbare,
auch wohnend in goldenem
Haargebüsch,
Dank den Lilien,
tut es an meiner Statt.

Und sagt, die ungeträumten
habe ich
wann geträumt?

Und es sind Jahre,
tausende vorbei,
daß ich es wagen will
(weil ich den Mut verlor),
ein Schwarm von Bienen zu sein,
der sie umarmt.

Sie selber,
duftend zumal in der Nacht,
ihr Weißes
darf niemand sein.

ERNST MEISTER

(Er hatte in der Stadt Paris
den Spatzeneid geschworn,
kein Giftkorn blieb unaufgepickt,
kein Dorn ging je verlor.

Er hatte in der Stadt Paris
getschilpt vor jedem Tor.
Was sich nie auftat, fliegt jetzt auf,
tschilpt ihm das Jenseits vor.)

PAUL CELAN



Eremitisch

Sinds Vögel der Sternenbahn, sinds
Wesen in schönerem Blut: Abgewandt,
Gewiegt von der Sphäre – so kehren sie heimwärts,
Spiralen dem Berg, der Blindem erwuchs,
Und hören auf Wasser im Fels.

Um formen sie das bittre Brot
Zur leichtesten Speise, steigern aus Lichtrest
Sich Trank – tönend, erstorben der Stunde
Wie einmal der Engel, der loht
Am Fuße all des Erschaffnen.

Wisse:

Wenn ihre Schwinge verwebt in Atem den Ruf,
Ablöst den ersteren Himmel –
Ersieht sich, was Erde, fällt
Die am Irrhang gezüchtete Frucht
Hinab vor die Halde Zeit –

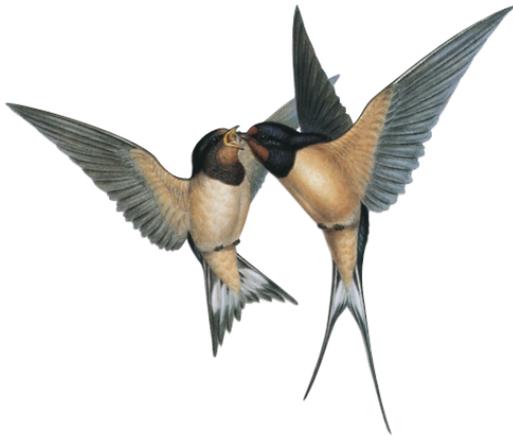
Endet im Kreis auch der Fisch: Zeuge am Anfang,
Teilt er sein Auge, daß jäher der Strahl
Pulse zur Blüte im Salz, die
Aushaucht des Meeres Stimme –

Daß höher sie flügeln,
Singen die schwärzeste Beere und künden
die Goldblume jenseits des Tores,
Das tagt wie im Aug der Kristall.

JOCHEN WINTER

Ich glaube,
daß die Liebenden gerechterweise
in die Luft fliegen
und immer geflogen sind.
Da mögen sie vielleicht
unter die Sternbilder
versetzt worden sein.

INGEBORG BACHMANN



Mein Vogel

Was auch geschieht: die verheerte Welt
sinkt in die Dämmerung zurück,
einen Schlaftrunk halten ihr die Wälder bereit,
und vom Turm, den der Wächter verließ,
blicken ruhig und stet die Augen der Eule herab.

Was auch geschieht: du weißt deine Zeit,
mein Vogel, nimmst deinen Schleier
und fliegst durch den Nebel zu mir.

Wir äugen im Dunstkreis, den das Gelichter bewohnt.
Du folgst meinem Wink, stößt hinaus
und wirbelst Gefieder und Fell –

Mein eisgrauer Schultergenoß, meine Waffe,
mit jener Feder besteckt, meiner einzigen Waffe!
Mein einziger Schmuck: Schleier und Feder von dir.

Wenn auch im Nadeltanz unterm Baum
die Haut mir brennt
und der hüfthohe Strauch
mich mit würzigen Blättern versucht,
wenn meine Locke züngelt,
sich wiegt und nach Feuchte verzehrt,
stürzt mir der Sterne Schutt
doch genau auf das Haar.

Wenn ich vom Rauch behelmt
wieder weiß, was geschieht,
mein Vogel, mein Beistand des Nachts,

wenn ich befeuert bin in der Nacht,
knistert's im dunklen Bestand,
und ich schlage den Funken aus mir.

Wenn ich befeuert bleib wie ich bin
und vom Feuer geliebt,
bis das Harz aus den Stämmen tritt,
auf die Wunden träufelt und warm
die Erde verspinnt,
(und wenn du mein Herz auch ausraubst des Nachts,
mein Vogel auf Glauben und mein Vogel auf Treu!)
rückt jene Warte ins Licht,
die du, besänftigt,
in herrlicher Ruhe erfliegst –
was auch geschieht.

INGEBORG BACHMANN